Theologisches Literaturblatt.

Zur Allgemeinen Kirchenzeitung.

Freitag 22. September 1826. Nr. 76.

Repertorium für die Angelegenheiten des evangelisch-christlichen Predigtamtes. In Verbindung mit mehreren Anderen herausgegeben von M. T. W. Hildebrand, Archidiaconus in Zwickau. Erster Jahrgang 1825. 1. Heft. IX u. 132 S. 2. Heft. VII u. 116 S. 3. Heft. VIII u. 124 S. Zweiter Jahrg. 1826. VII u. 119 S. 2. Hft. VII u. 106 S. Meißen, bei Friedr. Wilhelm Goedsche.

Wenn die Nachtheile, welche man dem in neuerer Zeit immer mehr sich ausbildenden Journalwesen überhaupt und auf dem Gebiete der gesammten Theologie, zumal der praktischen Theologie, insbesondere zur Last zu legen pflegt, wie schon an sich selbst einleuchtend erachtet werden muß, so sehr lediglich in dem Mißbrauche derselben von Seiten entweder der Redactoren oder der Leser beruhen, daß sich das Journalwesen seiner Idee nach, wie Hr. M. H., dem theologischen Publicum längst und neuerdings erst wieder durch seine Bearbeitung des Schneiderschen Wörterbuchs rühmlich bekannt, in seinem, diese neue, an die Stelle seiner geschlossenen „Mittheilungen für Prediger und Schullehrer" tretende, Zeitschrift einführenden Vorworte über theologische Journalliteratur S. 1—11 mit Mehrerem darzuthun sucht, nicht nur als eine durch das Bedürfniß der Zeit und dem Stande der Literatur bedingte, sondern auch jener wie dieser ersprießliche Erscheinung geltend macht, und seiner Natur nach, als Organismus schneller, allseitiger und allgemeiner Publicität, die möglichst vielseitige Entfaltung erheischt: so kann man eine theologische Zeitschrift, welche nicht allein diese Idee im Allgemeinen klar auffaßt, sondern auch in einer zeither ziemlich vernachlässigten Richtung verfolgt, und, geleitet und durchdrungen von einem guten Geiste, die geistige Verbindung und Mittheilung der, das Bedürfniß hierzu allgemein und tief fühlenden, evangelischen Geistlichkeit zu vermitteln strebt, auch wenn sie noch mehreren Schwestern sich anschlösse, nicht anders als willkommen heißen und mit einem herzlichen Wunsche für ihr Gedeihen ins Publicum begleiten.

Daß dieß auch und namentlich von dem Repertorium gelte, welches nach der Idee des Herausgebers S. 10 I. dem Predigtamte entsprechende Abhandlungen; II. Predigten, Reden, specielles Inhaltes und Interesses; III. Predigtentwürfe, besonders für Casualfälle; IV. amtliche Berathungen und Notizen, Anfragen aller Art, insofern sie die Wissenschaft und die amtlichen Angelegenheiten des Predigers berühren; V. Beantwortungen dieser Anfragen, Vorschläge, Berichtigungen u. s. w. enthalten, kurz ein Sprechsaal sein soll, in welchem der Prediger seine Anfragen niederlegen und Beantwortung hoffen kann, — davon geben uns die vorliegenden Hefte im Allgemeinen nicht blos ein erfreuliches Zeugniß, sondern erwecken auch zugleich die Hoffnung, daß, wenn sich das Journal mehr begründet und erweitert, und wie wir nicht zweifeln, nicht nur die Beachtung des interessirten Publicums, sondern auch die thätige Theilnahme mehrerer wackerer Mitarbeiter gewonnen haben wird, die an sich gute Absicht des Herausgebers immer mehr und mehr werde erreicht werden. So viel über die Tendenz und den Plan dieses Repertoriums; wir gehen zur näheren Beurtheilung der einzelen bis jetzt erschienenen Hefte selbst über, und schließen mit unverhohlener Darlegung unserer Ansicht über das wirklich Geleistete, wie über das zu wünschen Uebriggelassene und einigen Winken für die mehrere Erreichung des beabsichtigten Zweckes.

I. Jahrgang. 1. Heft enthält nach dem vorhin erwähnten I. Vorwort; II. einen Aufsatz über Religion, Offenbarung und Glauben, vom Hrn. Superint. M. Karg in Meißen. Neben manchen, allerdings nicht neuen, guten Ansichten, Mangel an Tiefe der Untersuchung, für die in 12 kurzen §§. gar Nichts gewonnen werden kann, Widersprechendes und Unhaltbares z. B. §. 10. „Wie die sichtbaren Werke Gottes von den Werken der Kunst durch das Gefühl der vernünftigen Creatur unterschieden werden, ohne andere Beweise: so muß auch die Göttlichkeit der christlichen Religion durch das innere Gefühl erkannt werden, welches ihre Lehre gibt." (Kann auch das Gefühl Etwas erkennen?) §. 12. „Viele Menschen haben die sogenannten motiva credibilitatis nicht einmal erwogen, und wissen nicht, was dazu erfordert wird, und haben doch einen starken und göttlichen Glauben, weil die innere Gnade des heiligen Geistes diesen Mangel ersetzt, und zwar auf eine übernatürliche Art ꝛc." (Ist das nicht Mystik!) Ganz aber unterschreibt Ref., was der Verf. §. 3. über die einige wahre christl. Religion sagt. III. Exegese. Einige Schriftstellen, beleuchtet an Zeitideen S. 17—35. Von Hrn. M. Hildebrand. Allerdings, wie derselbe selbst bemerkt, mehr exegetische Versuche, welche keineswegs die gewöhnliche leichtere Erklärungsart jener Stellen (1 Mos. 39, 9., wo er unter אֱלֹהִים Potiphar, 5 Mos. 6, 5., wo er unter מְאֹד das göttliche Princip im Menschen, das πνεῦμα der Griechen versteht; Joh. 11, 39., 1 Kor. 15, 17. und Luc. 24, 21.) aufheben; nichts desto weniger aber die Gelehrsamkeit und den Scharfsinn ihres Urhebers beurkundend und einen Stoff zu weiterem Nachdenken und eine Erinnerung an die Nothwendigkeit local-temporeller Interpretationen darbietend. Von dem Worte ewig, Ewigkeit S. 36—40, von Karg — eigentlich ein exegetischer Versuch über die Bedeutung dieser Worte. IV. Katechetik. Erklärung des zweiten Artikels, S. 40—54, von Hildebrand. Ungeachtet Viele nach Maßgabe ihrer Systeme Vieles dagegen

einzuwenden haben werden, ein recht braver exegetischer Interpretationsversuch, in welchem sich der Vf. S. 50 unter anderen dahin erklärt: „Jesus ist demnach kein göttlicher Mensch, denn das können, das wollen, das sollen wir Alle in der Kindschaft bei Gott durch Christum auch werden, sondern ein menschlicher Gott, in welcher Hinsicht er einzig, unvergleichlich und unerreichbar da steht in der Weihe der Gottheit, die sich Niemand selbst geben kann, es (sie) werde ihm denn vom Himmel gegeben. Joh. 3, 31. 35. So wie die Sonnenstrahlen unmittelbar von der Sonne kommen, gleichwohl aber nur gebrochen in unsere Atmosphäre eintreten, so war das Göttliche in Jesu aus Gott, aber unter der Gestalt eines menschlichen Wesens doch nur im verjüngten Maßstabe ꝛc." Die Vereinigung Gottes und Christi wird sich, als ein Mysterium der geoffenbarten christlichen Religion, ihrer Natur nach, nie philosophisch darstellen lassen, daher denn auch das im Allgemeinen exegetische Verfahren des Verfassers Beifall verdient. V. Homiletik. Predigt am Neujahrstage 1824, beim Nachmittagsgottesdienste. Indem Hr. H. über Gal. 3, 23 — 29. die gegründete Hoffnung auf eine bessere Zeit der Völker durch das Christenthum in besonderer Hinsicht auf die Wünsche und Ansprüche seiner Zeitgenossen zum Gegenstande seiner Rede gewählt hat, zeigt er, zwar zunächst an den Verstand sich wendend, aber zugleich immer durch klare Ueberzeugung auf das Herz und den Willen wirkend (Ref. hätte dieser Pr., als Neujahrspredigt, einen höheren Schwung und mehr Bezugnahme auf den Jahreswechsel gewünscht), wie das Christenthum den Völkern 1) eine gesetzlose Selbstständigkeit durch den Glauben, 2) die höchste Ehre durch die Würde des christlichen Namens, 3) Freiheit und Gleichheit durch die Allgemeinheit des Reiches Christi, 4) den Antheil an den Himmelsgütern durch die Verheißung Gottes sichern. Rede von Hrn. P. Germann in Ziegelheim, am 20. Septbr. 1822, in Franken, nachdem zwei neue Glocken aufgezogen wurden (worden). Traurede von Hrn. Pf. Grumbach in Storitz bei Mühlberg (wie Hr. Karg ein sehr thätiger Mitarbeiter des Repertor.), beide, in ihrer Weise, zweckgemäße Casualreden. Eine falsche Wortfügung ist es, wenn es S. 71 heißt: „Mehr Feierlichkeit und Würde, mehr Vestigkeit und Dauer können Sie dem ehelichen Bündnisse, das Sie mit einander zu errichten bereit sind, auf keine Weise mittheilen, als dadurch, daß es der Altar des Herrn ist, an dem ꝛc." Der Gedanke an die „Nähe Gottes" S. 72 soll für angehende Eheleute nicht blos ein „erschütternder", sondern auch ein erhebender ꝛc. sein. Einzele homiletische Bearbeitungen. A. Bearbeitung der beiden auf die 1825 am 11. März im Königr. Sachsen verordneten Bußtage, vorgeschr. Texte. S. 75 — 84. B. Predigtentwürfe über sprüchwörtl. Sentenzen der Bibel und des gemeinen Lebens. Erstere bearbeiten ihre Texte sowohl exegetisch, als homiletisch und katechetisch. Das letzte hätte wohl erübrigt werden können. Die aufgestellten Themen sind biblisch, praktisch und geben durch einen gewissen Ideenreichthum zu weiterem Nachdenken Stoff. Letztere haben Ref. durch ihren Mangel an Auswahl, durch ihre Seichtigkeit, und nicht selten Unrichtigkeit das verheißene Interesse nicht gewährt. Die Predigtentwürfe verschiedenes Inhalts, S. 9 — 110, von Hildebrand, welche Zeit und Verhältnisse auf eine eben so geschickte, als würdige Weise benutzen, wecken den Wunsch, das Journal mit mehreren Winken dieser Art bereichert zu sehen. VI. Bemerkungen, Anfragen, Antworten ꝛc. S. 113 — 127, sämmtlich Mittheilungen von Hildebrand, sind sehr interessant; außer Stand gesetzt, hier einen Auszug davon zu geben, wird Ref. dieß in der A. K. Z., wo derselbe ohnehin an dem geeigneten Orte sein dürfte, in möglichster Zeitkürze nachzuholen suchen. VII. Archiv der neuesten theologisch-homiletischen und liturgischen Literatur einzeler Predigten und kleiner Flugschriften. Die Idee, „einzeln erschienene Predigten, welche Vielen (gewöhnlich) gar nicht zu Gesichte, nicht einmal zur Notiz kommen, hier ihrer Disposition nach kürzlich aufzunehmen, und kleine Flugblätter in gleicher Beziehung hier anzuzeigen, muß Ref. eben so sehr, als die derselben verwandte, von den akademischen Dissertationen mehr Notiz zu nehmen, ganz billigen. Nur müßte das Archiv blos wirklich nach Materie und Form ausgezeichnete Producte aufnehmen (denn unter jenen einzelen Predigten und Flugschriften treiben bekanntlich auch viele gehaltlose Machwerke ihren Unfug), und, da die Disposition die Tendenz und den Werth nicht immer charakterisirt, mehr als diese geben.

I. Jahrg. 2. Heft eröffnet I. ein exegetischer Versuch des Herausgebers über den Brief des Jacobus S. 1 — 25, den er mit Semler u. A. als eine Paraphrase von Stellen des alten und neuen Test. betrachtet, jedoch in so fern von ihm sich trennt, als derselbe bisweilen auch andere apokryphische Schriften vergleichen will. Ohne dem Verf. unbedingt beistimmen zu können, müssen wir ihm doch das Zeugniß geben, daß auch dieser Versuch seinen Fleiß und seine Gelehrsamkeit beurkundet und an homiletischen Winken reich ist. II. Homiletik. A. Letzte Predigt in der vorigen Kirche zu Altstadt-Waldenburg im Schönburgischen vor ihrer Abtragung, Dom. Invocavit 1823, gehalten von M. Oesfeld, Pfarrer das. Die Worte des Anfangsgebets: „Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund auch heute zum letzten Male an dieser heiligen Stätte deinen Ruhm verkündige" enthalten einen Doppelsinn. Der Ausdruck S. 31 „des Amtes pflegen" ist zu profan. Der Redner spricht über Haggai 2, 10. von den Empfindungen, mit welchen die Gemeinde von ihrem bisherigen Gotteshause scheiden müsse, und setzt dieselbe in einem herzlich einfachen, recht zeitgemäßen Worte in die Empfindung 1) einer gerechten, jedoch gemäßigten Wehmuth, 2) eines gerührten Dankes gegen Gott und die Vorfahren, 3) der Nothwendigkeit, den neubevorstehenden Bau mit Eifer, Eintracht und Vertrauen auf Gott zu beginnen. Rührend ist besonders das Schlußwort S. 37 und 38: „Nun so ist er da, der feierliche Augenblick ꝛc." B. Predigt am Sonntage Jubilate 1825. von C. N. In Beziehung auf den einst in dieser Zeit von Luther in Worms errungenen Sieg. Der Gedanke, Luthern in der Kraft des Herrn auf dem Reichstage zu Worms und zwar in 1) dem Schutze, den er erfuhr, 2) dem Muthe, der ihn beseelte, 3) dem Siege, den er errang, darzustellen, ist recht gut, allein außer daß der Redner den Hauptpunkt, daß es die Kraft des Herrn war ꝛc. nicht genug urgirt, viel zu wenig praktisch durchgeführt. Der Eingang ist verhältnißmäßig zu lang. C. Eidesverwarnung vor einem weltlichen Gerichte Angesichts der (besser: an die) Klägerin, welche ihren Verlobten der Sodomiterei beschuldigte, von Grumbach. Eine

für den obschwebenden Fall zweckmäßige Rede. D. Materialien zu Leichenpredigten bei besonderen Casualfällen. Vorwort zu einigen Entwürfen von Leichenreden oder Predigten von H., im 3. Hefte P. H. in A. unterzeichnet. Würdig behaupten diese sogenannten Materialien ihre Stelle nicht. Je mehr Ref. von der Wichtigkeit und Schwierigkeit dieses Theiles des christlichen Predigtamtes überzeugt ist, mit um so größerem Interesse ging er an die Durchsicht dieser Mittheilung; allein kaum konnte er mehr getäuscht werden, indem er denjenigen Prediger, der solcher Anleitung bedürfte, und von diesen Krücken Gebrauch machen könnte, als seines Amtes völlig unfähig höchlich beklagen müßte. Schon einige Proben werden hinreichen, unseres Urtheils Strenge zu mildern. S. 60 sagt der Verf. in Hinsicht auf einen „Todesfall, der zu erwarten, und obwohl er in seinen Folgen nicht sehr traurig ist, dennoch den Angehörigen sehr angreift", daß der Leichenredner nur dann seinen Zweck erreiche, „wenn die Hinterlassenen zwar den Verlust bitter beweinen (?), aber mit heiterem (?) Sinne das Heiligthum verlassen rc." Ref. meint, daß bei Fällen dieser Art der Redner schon dann einen Triumph feiere, wenn sich der wildtobende Schmerz in stille Trauer auflöste, welche jener heißen Wehmuth, in welcher sich derselbe endlich zu verlieren scheint, vorausgehen muß. S. 61 heißt es von Todesfällen, „die gleichgültig sind, die man nicht betrauert, die man wünscht, über die man, als über ein wohlthätiges Ereigniß frohlockt" (Ref. meint, so weit könne kein menschliches Gefühl untergehen), „z. B. bei Kindern, besonders unehelichen, hier scheint es mir am rechten Orte zu sein, die Wichtigkeit des Geschenkes, das Gott Aeltern in einem Kinde macht, ins Licht zu setzen, die Größe des Verlustes darzustellen, zu Gott gefälliger Erziehung der Kinder zu ermahmen, dabei aber auch die Trostgründe nicht zu vergessen, welche bei einem solchen Verluste beruhigen." (Kann wohl mehr Widerspruch und Unsinn in so wenig Worte zusammengedrängt werden?) Die Disposition selbst (z. B. gleich die erste, wo b. und c. zusammenfallen, die zweite, wo 3. Unsinn enthält, die dritte, wo es heißt: „Gott nehme die liebsten Kinder, um den Aeltern einen kräftigen Sporn zu geben, mit verdoppelter Sorgfalt die noch übrigen Kinder „zu bearbeiten"; die vierte, wo es heißt: „Gottes Absicht bei der Trennung der Seele vom Leibe ist also wohlthätig, denn sie entfernt Beschränktheit; sie ist weise, denn ohne sie wäre Beschränktheit nicht aufgehoben; sie ist gütig, durch sie ist der Seele Wirkungskreis erweitert") sind nicht blos gewöhnlich logisch unrichtig, sondern behandeln auch zugleich solche Themen, wie sie wohl Jeder auf den ersten, beßten Griff selbst findet. *) III. Ueber Vacanzunwesen und die allgemeine Feier des Osterfestes, wozu Hr. H. den ersten Sonntag im Monate April vorschlägt rc.

I. Jahrg. 3. Hft. enthält I. Pastoralwissenschaft. A. Einige Worte über die Beichthandlung, S. 1—33, von M. H—ch, P. in A., ein recht gutes Wort für die noch immer so vielfach angefochtene allgemeine Beichte. Beachtung möchte auch das Verfahren des Verf. verdienen: S. 5. „Deßhalb will ich sie (die Privatbeichte) aber keineswegs verdrängt wissen, ich empfehle sie meinen Parochianen für gewisse Fälle besonders dringend. Den Katechumenen rathe ich, wenigstens die nächsten drei Jahre hindurch (warum gerade drei Jahre?) sich der besonderen Beichte zu bedienen, ich rathe sie Allen, welche einer wichtigen Lebensveränderung entgegengehen, wichtige Ereignisse, frohe oder traurige erlebten, besonders drückend ein geistiges Bedürfniß fühlen rc." Die Beichtreden mit der Predigt und den Perikopen in enge Verbindung zu setzen, so wie in denselben überhaupt auf Zeit und Umstände Rücksicht zu nehmen, ist gewiß allgemein zu empfehlen; daß dieß inzwischen noch mehr und namentlich noch praktischer geschehen kann, als der Verf. in den beigefügten Proben gethan hat, dieß zu erweisen würde Ref., der schon längst dieß thut, wenn es der Raum verstattete, nicht schwer werden. B. Ein Wort über Taufzeugen, besonders und mit Recht Oeffentlichkeit und Feierlichkeit der Taufhandlung vor der versammelten Gemeinde im sonntäglichen Gottesdienste empfehlend, von Hildebrand. Daß gerade drei Taufzeugen gebraucht werden, beruht übrigens wohl darauf, daß diese Zahl den Christen als heilige Zahl gilt, und bei der Taufhandlung an die Dreieinigkeit Gottes erinnern soll, rc. Die folgenden „sonderbaren Predigtthemata" S. 42—47 bilden eine nicht unangenehme Episode. II. Homiletik. Die meisterhafte Predigt des Hrn. Prof. D. Schott, am 14. Sonnt. nach Tr. 1825. bei dem Regierungsjubelfeste des Großherzogs zu Sachsen-Weimar und Eisenach in der Universitätskirche zu Jena gehalten, über Ps. 21, 2—8. zeigend „wie sich am Jubelfeste seines Regenten ein Volk als ein christlich-religiöses Volk bewähren müsse", nämlich indem dasselbe 1) mit dankbarer Freude auf die Vergangenheit zurückblickt, 2) Entschließungen faßt, die einen echten vaterländischen, durch Religion geheiligten Sinn bewähren; 3) der Zukunft fröhlich und vertrauensvoll entgegengeht. Wie wir aus dem Vorw. zum 1. Hefte des II. Jahrg. S. VII vernehmen, hat dieser auch als Homilet höchstverehrungswürdige Theolog dem Repertorium auch für die Zukunft seine Beiträge zugesichert. — Bearbeitung der für das Kirchenjahr 1826 im Königreiche Sachsen zu dem Vormittagsgottesdienste verordneten Predigttexte, wahrscheinlich von Hildebrand S. 65—105, vom ersten Sonnt. des Advents bis Quasimodogeniti. Daß der Verf. die Abschnitte kürzlich exegetisch durchgeht, billigt Ref., nach dessen Ueberzeugung und eigener Erfahrung ein gründliches exegetisches Studium zu vielseitiger praktischer Benutzung der Texte, die mehr als blose Motto sein sollen, durchaus nothwendig ist, eben so sehr, als daß der Vf. seine Hauptsätze und Theile, die das religiös-ethische Moment vesthalten, analytisch-synthetisch entwickelt. Ob daher schon den Dispositionen mehr Mannichfaltigkeit zu wünschen wäre, so ist diese Conversation doch gewiß den sächsischen Predigern, denen ihr Amt am Herzen liegt, willkommen zu erachten. — Die Materialien zu Leichenpredigten bei Casualfällen (Fortsetzung) S. 105—118 sind um Nichts besser, als die früheren. III. Archiv der neuesten theol. homilet. Literatur rc. könnte wohl reichhaltiger sein.

II. Jahrg. (1826) 1. Hft. wird nach einem vorausgeschickten Vorworte des Herausgeb. S. III—VIII, 1. mit einer homiletischen Abhandlung: „Inwiefern soll und kann der Prediger in seinen Vorträgen auf die gegenwärtige Zeit

*) Der Herausgeber wird wohlthun, wenn er gegen die Beiträge mehr kritische Strenge übt.

außerordentlicher Wohlfeilheit Rücksicht nehmen?" eröffnet. Diese Abhandlung, von Hrn. D. Wohlfarth, welcher nach dem Vorworte sich den übrigen Mitarbeitern angeschlossen hat, wird im zweiten Hefte fortgesetzt, bis zu dem wir unser Urtheil über dieselben aufsparen. Unter B. liefert Hr. Pf. A. zu B. über Röm. 13, 11 — 14. am 1. Adv. 1824 eine Predigt „über die Gefahren der Nachttänze in gemischter Gesellschaft." Wenn auch der Vorfall, welcher diesen Vortrag vor einer Parochie von ungefähr 500 Seelen, in welcher fast jeden Sonn- und Feiertag horrendo dictu! in fünf Schenken Tanzmusik gehalten wird, die gewöhnlich erst mit Anbruch des folgenden Tages endigt," veranlaßte, das ernste, strafende Wort, welches der Verf. spricht, rechtfertigt, so können dennoch Ausdrücke, wie S. 30 „keuchend hinsinken", selbst wenn sie, wie S. 31 Ezechiel 23, 20., Jer. 8, 6. biblisch wären, als der heil. Stätte unwürdig, nicht gebilligt werden. Der Vortrag selbst ist übrigens, als an eine Landgemeinde gerichtet, recht brav. C. Unter den einzelen Reden hat Hr. Hofpr. und Consistorialassessor D. Zeh in Rudolstadt zwei Reden, an ein hochgebildetes Auditorium gesprochen, gegeben. Die erste sind die „Worte der Wehmuth und des Trostes, am Grabe der am 24. Oct. 1823 verstorbenen Frau v. Witzleben, geb. v. Beulwitz, welche unser Lit. Bl. 1826. Nr. 18. S. 139 f. bereits nach Verdienst gewürdigt hat. Die zweite ist die Taufrede, am 11. Nov. 1823. in Beziehung auf den Todesfall der Mutter, und eine überaus gelungene Leistung. Ferner haben Hr. Licentiat Schröter eine Grabrede, und Hr. Superint. Gebhard, welche beide dem Repertorium ihre fernere thätige Theilnahme zugesichert haben, eine Traurede gegeben; beide in ihrer Art vortreffliche Casualreden. Unter D. S. 52 — 79 wird die Bearbeitung der im Königreiche Sachsen verordneten Texte von Palmarum bis zum Trinitatisfeste fortgesetzt; die Zugabe E. enthält Dispositionen über den sächsischen ersten Bußtagstext. Die ebenfalls hier F. fortgesetzten Materialien zu Leichenpredigten S. 80 — 95 sind abermals um Nichts besser. II. Bemerkungen ꝛc. A. Für Liturgik. Vom Herausgeb. Der Vorschlag desselben, bei der Taufe unehelicher Kinder sich besonderer Formulare zu bedienen, muß wohl jedem Prediger, dem Steuerung der überhandnehmenden Unzucht durch moralische Mittel am Herzen liegt, sehr zeitdringend erscheinen. Das beigefügte Formular scheint uns inzwischen, abgesehen von der zu großen Breite seines Introitus, als Formular nicht feierlich genug. B. Für Hymnologie. Von dems. Die Ausstellungen an den gewöhnlichen Communionliedern sind eben so gegründet, als die aufgestellten Anforderungen an dieselben. Das beigefügte Communionlied ist, als allgemeines Communionlied, seinem Zwecke angemessen, und, ohne eine Hymne zu sein, ein gemüth- und salbungsvoller Gesang; was auch von den beiden Liedern desselben Inhalts, von Hrn. Grumbach, gilt. C. Analekten ꝛc. von Grumbach. III. Auch hier wird in der krit. Literatur zu wenig gegeben.

II. Jahrg. 2. Hft. I. Homiletik. A. Beiträge zur Kirchen- und Reformationsgeschichte von C. R. und dem Herausgeb. Die hierin enthaltenen, weniger bekannten, Synodalnotizen S. 1 — 17 finden nicht mit Unrecht einen Platz. B. Inwiefern soll und kann der Prediger in seinen Vorträgen auf die gegenwärtige Wohlfeilheit Rücksicht nehmen. Beschluß S. 18 — 31. Der Hr. Vf. nennt diese Abhandlung selbst einen Versuch, veranlaßt durch eine Aerndtedankpredigt im J. 1825 (in dessen Sammlung von Fest- und Zeitpredigten ꝛc. Eisenberg bei Schöne 1826 enthalten) und nach derselben (bearbeitet). Jeder Leser wird in derselben gewiß einen sehr wichtigen Gegenstand der Zeit behandelt, und für Stadt- und Landgemeinden ein Wort zu seiner Zeit finden; und wir müssen Hrn. D. Wohlfarth das Zeugniß geben, daß er diesen Gegenstand mit vieler Umsicht beleuchtet hat, und diese Abhandlung in diesem Repertorium ganz ihren Platz behauptet. Nur hätte das Ganze in eine gedrängtere Uebersicht gestellt und kürzer gefaßt werden können; auch sind die Bibelstellen wohl über die Gebühr gehäuft. C. Homiletische Mittheilungen. Predigt am Feste der Empfängniß Christi 1825, Nachmittags, zum Andenken an die am Sonnt. Palmarum 1825 (?) in den Kirchen zu Zwickau durch die Einführung der ersten evangel. Messe, geschehenen Reformation des dasigen Gottesdienstes vom Herausg., welcher über Hebr. 10, 23 - 25. klar und herzlich zeigt: daß eine christliche Gemeinde dieser Erinnerung sich nicht würdig überlassen könne, ohne sich aufgefordert zu fühlen, einen 1) erhöheten, 2) reinen, 3) treuen, kirchlichen Sinn zu beweisen. Das Thema ist zu breit ausgedrückt. — Predigt am Kirchweihfeste. Vom Verf. der Predigten nach Grundsätzen der heiligen und heiligenden Kirche. Ueber Luc. 19, 1 — 10. wird die Frage aufgeworfen: „Wie sollen wir diesen Tag feiern, und wie uns an ihm freuen, wenn diese Feier und Freude würdig und zweckmäßig sein soll?" Wie bis zum Ueberdrusse weit und unbehülflich das Thema ausgedrückt ist, so ist die Sprache durch den ganzen Vortrag, den der Herausgeb. ebenfalls nicht hätte aufnehmen sollen. Unter den einzelnen finden wir wieder eine Parentation und eine Investiturrede von dem wackern Gebhard, und eine Taufrede von dem würdigen Schröter; den Beschluß macht die Fortsetzung der bereits mehrerwähnten sächs. Predigttexte S. 71 — 92 vom 1. bis zum 10. Sonnt. nach Tr., nebst dem Texte des 2. Bußtags. Unter II. Bemerkungen ꝛc. liefert Hr. Grumbach, dessen metrische Gebete das Publicum bereits auch aus v. Ammon's und Tzschirner's Magazin f. Pred. und dem Erfurter Wochenbl. kennt, ein metrisches Gebet am Charfreitage, und Fortsetzung seiner Analekten aus dem Felde theol. Musestunden, und seine Hymnologie. Auch die krit. Literatur wird S. 102 — 106 fortgeführt.

Indem wir somit durch eine möglichst gedrängte Kritik des Inhalts und Gehalts der bis jetzt ans Licht getretenen Hefte des Repertoriums, dessen letztere Hefte sich vor den ersteren vortheilhaft auszeichnen, dem würdigen Herausgeber einen Beweis unserer Aufmerksamkeit gegeben, das theologische Publicum aber nach Gebühr mit seinem wohlgemeinten, und besonders, wenn der Herausgeber den ohne Zweifel vorhandenen höheren Ansprüchen der evangelischen Geistlichkeit, mehr als bisher, Genüge zu leisten sucht, und weniger nachsichtsvoll gegen die aufzunehmenden Beiträge verfährt, unter der zu erwartenden Mitwirkung der bereits beigetretenen und anderer würdiger, ausgezeichneter Männer, auf deren thätige Theilnahme zu rechnen, ohne Zweifel zeitgemäßes und steigendes Interesse gewinnenden Unternehmen bekannt gemacht zu haben glauben, hegen wir die aufrichtige Hoffnung, daß es, mit seinen Schwestern seine Straße dahin ziehend, in jeder Predigerbibliothek würdig seinen Platz behauptend, vielen Segen zur würdigen Führung des evangelischen Predigtamtes stiften werde. Druck und Papier sind gut, der Preis billig.

S.